



BILD: WILKEN

Dirk Bernd beobachtet mit dem Fernglas den Vogelflug rund um die Windräder im Odenwald.

**Artenschutz:** Dirk Bernd kritisiert Genehmigungsverfahren rund um Windräder im Odenwald / Widerspruch der Betreiber

# Russisch-Roulette mit Rotmilan

von unserem Mitarbeiter  
Thomas Wilken

**ODENWALD.** Wie bestellt fliegt zum Ostertermin ein Schwarzmilan vorbei. „Ich beobachte hier 20 Überflüge pro Tag“, erzählt Dirk Bernd. Der Artenschutzgutachter aus Lindenfels steht gerade auf einem Feldweg unterhalb der Windenergieanlage Kahlberg, von dem aus nun eine gute Sicht bis zu Schloss Reichelsheim bei Reichelsheim, Fürth und Hammelbach hat.

Dirk Bernd sieht sie alle, die bedrohten Arten. Die auf der roten Liste stehenden Schwarzstörche fliegen bei seinen Untersuchungen mehrmals am Tag vorbei. „Ginge es nach dem Artenschutz, dürfte im Odenwald kein einziges Windrad betrieben werden“, sagt er. „Wir haben hier ein Brut- und Nahrungshabitat für Rot- und Schwarzmilan, ein Dichtezentrum mit regelmäßigen Überflügen“, hebt er hervor.

Bernd wurde bei seinen faunistischen Gutachten bisher in allen Gebieten fündig, wo vorher Gutachter der Windradbetreiber so gut wie nichts entdeckt hatten. Auf seinen Untersuchungen basieren im Odenwald sämtliche sogenannten „Weißflächen“ im aktuellen Windkraft-Regionalplanentwurf, wo aufgrund der Gutachten-Ergebnisse die Planungen erst einmal zurückgestellt werden. Eigentlich, sagt er, müssten die Windkraft-Planer diese Aufgaben

## Landschaftsökologe

■ Dirk Bernd (47) wohnt seit zwölf Jahren in Lindenfels und betreibt dort ein **Büro für Faunistik und Landschaftsökologie**. Er erstellt als Gutachter Flächennutzungspläne für Gemeinden, ist für Fauna und Flora in kommunalen Bebauungsplanverfahren zuständig.

■ Am Kahlberg, im Dreieck zwischen Weschnitz, Grasellenbach und Mossautal, war er für die dortige Bürgerinitiative tätig, als **Artenschutzgutachter** in Reichelsheim, ebenso für die Gemeinde wie im Mossautal oder Breuberg.

■ Sein Buch „Windindustrie versus Artenvielfalt“ ist als kostenlose pdf-Datei verfügbar unter [www.munav-ev.com/veroeffentlichungen](http://www.munav-ev.com/veroeffentlichungen).

übernehmen. „Aber die könnten ja bei Funden nichts durchbringen.“

„Es ist extrem, was wir hier kaputt machen“, bedauert Dirk Bernd. „Unseriöser geht's kaum“, meint er zur bisherigen Genehmigungspraxis bei Windkraftanlagen, seien es nun Greiner Eck, Stüllfüssel oder Kahlberg.

Die fünf Windräder auf dem Kahlberg drehen sich an diesem Tag mit etwa 150 Stundenkilometern. schätzt der Gutachter, 300 sind das

Maximum. 2016 beobachtete er hier noch 30 Überflüge des europaweit geschützten Rotmilans an einem Tag. Als dann gerodet wurde, waren die entstandenen Freiflächen ein beliebtes Jagdrevier des Raubvogels. „Die Zahl der Überflüge blieb gleich, aber die Verweildauer stieg auf das Sechsfache an“, beobachtete er.

Mit dem Start der Rotoren habe das große Gemetzel begonnen. Der Rotmilan erkenne die Rotoren nicht als Gefahr, so Dirk Bernd. Er fliegt zwischen ihnen hindurch und spielt unfreiwillig „Russisch-Roulette“. Dabei gehören doch „Rotmilan und Odenwald zusammen“, sagt er. Die aktuell 40 Windräder im Odenwald halte keine Rotmilan-Population aus. Auch die Abstände zu Quartierbäumen der Mopsfledermaus wurden laut Bernd immer mehr verringert – inzwischen auf 200 Meter.

## „Qualifizierte Gutachter“

„Die Projektierer haben keinen davon gesehen“, moniert er. Bei Raumanalysen „kann man tricksen“, schildert der Planer. Das betreffende Gebiet wird in bestimmte Raster eingeteilt, die weniger befliegen werden rausgezogen und für Windradbauung zur Verfügung gestellt. Nur: „Der Rotmilan hält sich nicht an Flughäfen und Rasterkästchen.“

Bei den Betreiberfirmen der Windräder stoßen Dirk Bernd's Aussagen auf Unverständnis und Widerspruch: „Wir legen Wert darauf fest-

zuhalten, dass wir für die von uns entwickelten Windkraftprojekte bewusst ausschließlich hoch qualifizierte, renommierte und unabhängige Gutachter beauftragt haben, deren Qualifikation und Kompetenz nachgewiesen ist“, betont Andreas Vondung von den Stadtwerken Viernheim, die im Greiner Eck engagiert sind. Diese könnten sich eine unseriöse Arbeitsweise nicht leisten. „Insoweit können wir die zitierten Aussagen nicht nachvollziehen.“

Michael Ortmanns, Unternehmenssprecher der Entega aus Darmstadt (Stüllfüssel), ergänzt: „Die Genehmigungen für die Windkraftanlagen der Entega wurden in einem sehr aufwändigen Verfahren nach Recht und Gesetz erteilt.“ Dabei seien sämtliche Belange des Arten-, Natur- und Umweltschutzes von unabhängigen Gutachtern mit aller Sorgfalt bewertet worden.

EnBW-Sprecher Hans-Jörg Groscurth weist darauf hin, dass Grundlage für alle Untersuchungen zum Thema Natur- und Artenschutz die klaren Vorgaben des Hessischen Windenergieerlasses seien. „Nur wenn diese Unterlagen vollständig sind, beginnt die zuständige Fachbehörde überhaupt mit der Antragsprüfung.“ Bereits vorhandene Kenntnisse zu Vorkommen geschützter Tier- und Pflanzenarten würden in diesem Verfahren ebenso berücksichtigt wie Eingaben von Naturschutzverbänden.